

„Das Rathaus“ in Basel - eine Erzählung von Hermann Hesse

Martin Jösel

„Über der hellen, geräumigen Stadt und den umgebenden Hügeln, über Türmen, Gärten, Strom und Mauern flutete die warme Luft eines schönen Frühsommertags. Gegen Süden stand wie ein fabelhaftes Gebirge eine steife, plastische Wand hellgrauer Wolken, leichtere, schneeweiße flogen vereinzelt langsam und wohligh an der leuchtenden Wölbung des tiefen Himmels hin.“¹⁾

Mit diesen Sätzen beginnt Hermann Hesse seine Erzählung „Das Rathaus“. Aus der Weite der Vogelperspektive führt der Autor den Leser über die Stadt. Harmonisch vereint scheinen dort Zivilisation und Natur. Langsam löst sich das helle und ruhige Eingangsbild in einer zarten Bewegung auf. Mit kräftigen expressionistischen Pinselstrichen „malt“ dann Hesse die Landschaft: „Auf Wiesen geilte die wilde Blust in starken Farben, gelbe breite Streifen von feisten, großblütigen Butterblumen verkündigten die verborgenen Wasserläufe“ (51), um dann in die Stadt einzudringen. Aber auch noch dort prägt die „gährende Natur in zahlreichen mauerumschlossenen Gärten (...) das überströmende Leben“ (51). Der Garten eines alten Bürgerhauses wird nun zum Schauplatz der Geschichte. Erst jetzt führt Hermann Hesse menschliche Akteure in seine Erzählung ein: „Eine Gesellschaft von Jünglingen saß plaudernd um den großen steinernen Gartentisch. (...) Der Kreis von jungen Männern paßte wohl in die schöne sommerliche Gartenwelt. Auf ihren freien Stirnen und in ihren frischen Bewegungen lag Jugend, Wärme und der frohe Ernst reifender Männlichkeit“ (52/53).

Hesse schrieb diese - am Anfang so idyllische - Erzählung als 26-jähriger um 1903. Erst 1977 wurde sie aus dem Nachlaß veröffentlicht und in den Erzählband „Aus Kinderzeiten“ aufgenommen²⁾. Das Manuskript liegt im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar³⁾.

Im Zentrum der Geschichte stehen der Umbau und die Erweiterung des Basler Rathauses, die genau in Hesses zweite Basler Zeit (von 1899 bis 1904) fielen. Bereits von 1881 bis 1886 hatte der junge Hermann einen Teil seiner Kindheit in Basel verbracht⁴⁾. Am Ende des Jahrhunderts kehrte er als Buchhandlungsgehilfe nach Basel zurück. In einem Brief an seine fast lebenslange Brieffreundin Helene Voigt-Diederichs schrieb er am 7. August 1899 aus seinem Heimatort Calw: „Ich habe in Tübingen ganz abgeschlossen und werde Ende September nach Basel gehen, wo ich eine neue Unterkunft gefunden habe. Denken Sie - nach Basel! Das ist ja meine Lieblingsstadt, meine Stadt der Städte, und außerdem die Heimat Burckhardts und Böcklins. Außerdem habe ich in Basel den größten und herrlich-